

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 10-12

Artikel: De Schindbühler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ränk.

(Vom Josef Roos, „No Fyrobigs“, Luzern, 1935. Verlag Eugen Haag).

Hütt händ si de Hans zChile 'to, e guete Ma. No Chiles ist de Chluderseppeli no lang ufs Hanse Grab usse gstanden und hed gar märterli gschnupfet und briegget. — „Was brieggist au, Seppeli?“ frogt e do dDryßgistbätteri. — „E-e-es ist au ga-ga-gar es Chrüz! We-we-wemmer no e gu-gu-guete Mönsch hätt, se-se-se chunnd de Tüfel und ho-ho-holt en eim!“

* * *

De Ribi-Schuehmacherli, so gyzig as er gsi ist, hed doch iede Sunntig und Fytig zwäu Halbschöppli gha i zwäu Wirtshüesere. Ist er nochem Zmittag is „Rößli“ cho und d'Amei hed e gfrogt: „Wottst öppis ässe, Ribi?“ so hed er gwüß gseid druf: „Nei, i bi gester uf de Stör gsy!“ — Wen e zobig dHirzewirtene gfrogt hed: „Nimmst öppis dezue, Ribi?“ so hed's gheiß: „Nei, i gohne morn uf dStör!“

* * *

De Schindbühler.

De Schindbühler hed — win eisti im Heuet — mit sim einzige Chnächtli alls wellen erraggere. Einisch, wo n'er gseh hed, aß d'Nochpuren abhockid und Znüni nänd, seid er zum Chnächtli: „Chumm, mer wänd au e chli abhocke, si meinid de, me nähmid au Znüni!“ Wo disi ufstünd, stönd si au uf, und de Schindbühler fohd wider afo dryschwärten as wi nid gschyd. De Chnacht aber schlod si Sägessen ab und dued hinderem Pur no mitem läre Worb deglychen, er mähji. — „Was tumme Tüfels machst au do?“ meint de Pur. — „He, isch nid glych“, seid de Chnacht ganz troch, „si meinid jo eitue, i mähji!“

* * *

Im Schatteloch-Hof sind ame Mändig dTröscher cho. Det hed e Witfrau mit zwee erwachsne Buebe ghushaltet, und si händ mängist e chly'ne g'spässigi Läbtig gha. A dänem Mändig z'Mittag chunnd es Öpfelmues ufe Tisch, grüseli tünnd und halt etsetzli sur; di Tröscher händ dNase nid schlächt grümpft und d'Löffel gleitig ewägg gheit. — Am Zystig chunnd halt das Öpfelmues wider ufs Tabet: 's ißt wider niemer devo und dTröscher händ si scho gfaßt gmacht, es chömm mornderigs wider — aber nei, am Mittwoch keis Öpfelmues, aber — am Donnstig wider! Do seid doch afig eine vo dene Buebe: „'s ißt

jo das Opfelmues niemer; gänds doch de Söune!“ Und d’Muetter: „Du Nachtig, i hanes scho ’gä gha, gester, aber si händs währli au nid gnoh!“ — Morndess hed’s e keni Tröscher meh gha im Schatteloch-Hof obe.

* * *

De Schwäntipur ist am Stärbe gsy. D’Frau hed e gluegt z’tröste, so guet as si’s au öppe verstande hed. Z’leggst nimmt si das chly Chruzifixli usem Älterli abe und heds im Jokeb vor d’Augen und seid: „Jokeb, lue do de Heiland! Lueg en iez no einist a; de gsehst e de lang nümme!“

* * *

Der alt Dieriker Wirt — ’s sind dänk 60 oder meh Johr side — seig au einist uf d’Rigi gsy. Won’ er hei cho seig, heigid s’ en au gfrogt, wi’s em gfalle heig. „Guet“, heig er gseid, „und de heig versproche, wenn er glückli abe chömm, se göi er nümme ue.“

* * *

Sprüch. (vom Roos Josef).

Salb de Wage, Charre, Pflueg —
Lüt und Veh tüend sust no gnueg!

Vil trinke füehrt und spile
Durs Armehus gly z’Chile.

D’Stoßbähren und d’Meitli,
Di brüelids am lütesten us,
Was für nen Ornig sigi
I Schür und Hus.

Am Erhusete cha mer erwarme,
Am Ererbte cha mer verarme.

’s bös Gsicht vo de Püri
Scheidt meh Milch as d’Süri.

Mänge meint, de seig e Ma,
Wen er rächt chlopfen und choldere cha.

Mutz Bürsten und mutz Bäse —
Do ist es subers, heimligs Wäse.

Mit dem ist de no nid vil gseid,
Wenn eine scho vil Gscher verheit.

’s meint mänge Meister, es seig rächt,
Wenn ’s Hündli uf de Syde lid
Und ufem Strauh de Chnächt.

Es guets Buech stohd im’e Purema
No besser, as ime Glehrten a.

Frogt e Chnächt:
„Was mues i mache?“
Säg nur grad:
„De Püntel packe!“

’s cha mänge chlepfe, de cha nid fahre.
’s wott mänge huse, de cha nid spare!

„Was ist das für ’ne großi Lych?“
„E Halungg isch es — aber rych!“

* * *